Nr. 15 — Jahrgang 19 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Donnerstag, den 19. Januar 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Keine Verständigung Hitler-Hugenberg

Der Kuhhandel um die Regierungsumbildung — Um die Fühlungnahme Hitler-Schleicher — Die Nationalsozialisten fordern die alleinige Macht

Berlin. Ueber die mehrstündige Unterredung, die zwischen Hitler und Hugenberg stattgefunden hat, verlauten von beiden Seiten keinerlei Einzelheiten. Zur politischen Bewertung dieser Unterredung verdient jedoch festgehalten zu werden, daß sie längst vor den lippischen Wahlen, also auch vor der Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler Schleicher und Dr. Hugenberg vereinbart und nur wegen der Wahlen hinausgeschoben worden war.

Was die Bemühungen des Reichskanzlers angehe, so sind ihre Aussichten eigentlich schon durch die Tatsache hinreichend gekennzeichnet, **daß Adolf Hitler von sich aus nicht die Initiative zu einer Besprechung mit dem General von Schleicher zu ergreifen gewillt ist,** aber auch der Reichskanzler höchstwahrscheinlich nicht an Adolf Hitler herantreten wird. Im übrigen sind alle nationalsozialistischen Aeußerungen der letzten Zeit

unverändert auf die Forderung abgestellt, daß die NSDAP, also Adolf Hitler, die Regierungsführung und Regierungsverantwortung überlassen werden müsse.

Unter diesen Umständen kann es nur auf ein Biegen oder Brechen zwischen der NSDAP einerseits und der Regierung bezw. dem Reichspräsidenten andererseits kommen.

Die Haltung des Zentrums ist in dieser Frage noch immer nicht ganz eindeutig, wenn auch die „Germania" feststellt, in politischen Kreisen gewinne die Auffassung immer mehr an Boden, daß **das Ergebnis dieser Tage nicht Verständigung, sondern Kampf sein werde.** In der gleichen Linie liegt eine Auslassung des Blattes der Christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche", das unter der Ueberschrift „Bitte keine Neuwahlen!" u. a. erklärt: „Das Volk würde in einer Reichstagswahl nicht einen Weg zur „Rettung", sondern eher eine parteipolitische Verranntheit sehen. **Die Bekämpfung des Hungers ist notwendiger, als ein Kampf um Parteigrundsätze.** An dieser Aufgabe muß auch die Regierung ihren guten Willen, ihre Kraft, wenn man will, ihre Kunst erproben. Den geduldig leidenden Millionen darf nicht mehr zugemutet werden, als sie tragen können. Noch ist es Zeit."

In politischen Kreisen glaubt man diese Auslassungen dahin bewerten zu sollen, daß zwar auch von seiten des Zentrums **eine Verständigung auf parlamentarischem Boden hartnäckig erstrebt,** die Möglichkeiten einer solchen Verständigung aber schon heute als erschöpft angesehen werden, und daß daher nichts anderes übrig bleibt, als die Alternative: Entweder erfüllt der Reichspräsident im Gegensatz zum 13. August und zum November v. Js. **Hitlers Forderung auf Uebernahme der Regierung oder er sichert von sich aus der Reichsregierung,** die inzwischen umzubilden wäre, die Möglichkeit einer vom Parlament unabhängigen Arbeit auf längere Zeit, wobei der Reichstag, falls er dem nicht zustimmen sollte, **aufgelöst und die Neuwahlen bis zum Herbst hinausgeschoben würden.**

Abschluß der Arbeitszeitkonferenz

Aussprache über die 40-Stundenwoche — Mittwoch Abstimmung

Genf. Die allgemeine Aussprache auf der Konferenz für die **Einführung der 40-Stundenwoche** ist am Dienstag abend nach achttägiger Aussprache abgeschlossen worden.

Nachher wies der englische Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, noch auf die unbedingte Notwendigkeit einer eingehenden sachlichen Prüfung der gesamten Frage hin und ersuchte die Konferenz, sich nicht lediglich auf eine Abstimmung zu beschränken. In der Schlußaussprache sagte der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Sitzler,

das Ziel einer internationalen Kürzung der Arbeitszeit müsse die Beibehaltung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft sein, soweit das praktisch durchführbar sei.

Die deutsche Regierung sei bisher noch nicht zu einer gesetzlichen Kürzung der Arbeitszeit geschritten, weil die internationale Regelung noch ausstehe und ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Ländern **nur durch eine internationale Regelung ausgeschlossen werden könne.** Die deutsche Regierung wünsche daher eine einheitliche internationale Regelung. Die Forderung der Arbeitergruppe auf Lohnausgleich müsse in der Einzelaussprache durchberaten und geklärt werden.

Der deutsche Arbeitgebervertreter Pfeffer wies in der Schlußaussprache darauf hin, daß Deutschland bereits den Beweis erbracht habe, **zu einer Kürzung der Arbeitszeit als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu schreiten.** In Deutschland arbeite nach sorgfältigen Berechnungen der Arbeiter zur Zeit 40,8 Stunden in der Woche. Die Arbeitgeber lehnten die Arbeitszeitkürzung als solche nicht grundsätzlich ab, hielten jedoch einen allgemeinen internationalen Zwang für unannehmbar. Die Kürzung der Arbeitszeit und der Lohnausgleich seien unlösbar miteinander verbunden. Die Arbeitgeber lehnten den neuen Antrag der Regierung ab.

Nach langer Geschäftsordnungsaussprache beschloß die Konferenz, **am Mittwoch zur Abstimmung über die beiden vorliegenden Anträge zu schreiten.**

Statt Todesstrafe — fristlose Gefängnisstrafe

Warschau. Der Mühlenbesitzer Priebe und der aus Danzig stammende Kaufmann Koch, die am Montag vom Bezirksgericht in Putzig wegen Spionage zum Tode verurteilt worden waren, wurden vom Staatspräsidenten auf ein Gnadengesuch hin begnadigt. Die Todesstrafe wurde in eine fristlose Gefängnisstrafe umgewandelt.

Roosevelt für die Heiligkeit der internationalen Verträge

Neuyork. Roosevelt wurde in einer Pressekonferenz gefragt, ob er Hoovers Fernostpolitik billige. Er gab darauf folgende Erklärung ab: „Ich wünsche klar zu machen, daß die amerikanische Außenpolitik die Heiligkeit der internationalen Verträge aufrecht erhalten muß. Dies ist der Eckpfeiler, auf dem alle Beziehungen zwischen den Nationen ruhen."

Zwischenfall im preußischen Landtag

Berlin. Im preußischen Landtag kam es am Dienstag zu einem Zusammenstoß zwischen **Kommunisten und Nationalsozialisten, der in Tumultszenen ausartete.** Der Präsident verfügte den Ausschluß je eines Abgeordneten der KPD und der NSDAP.



Der deutsche Geigenvirtuose Burmester gestorben

Prof. Willy Burmester, der weltberühmte deutsche Geigenkünstler, ist plötzlich im Alter von 64 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Japan am Scheidewege

Der gelehrige Schüler der kapitalistischen Großmächte, besonders Englands und Amerikas, im Fernen Osten, fängt nachgerade an, den Imperialisten unbequem zu werden. Japan faßt sein Vorgehen gegen China keineswegs als Krieg auf, sondern ist der Meinung, daß es nur seine Interessen sichert, indem es seine Bürger und seinen Handel in China schützt, welches angeblich, infolge seiner Vielherrschaft der Bürgerkriegsgenerale, nicht in der Lage ist, Ruhe und Ordnung auf seinem Gebiet aufrecht zu erhalten. Um sich vor chinesischen Ueberfällen zu sichern, habe man eben dem Freiheitsdrang eines Teils der Chinesen folgend, den Mandschuokostaat gebildet und ihn unter besonderen japanischen Schutz gestellt, findet es unerhört, daß der Völkerbund sich in diese chinesisch-japanische Angelegenheit einmischt, statt den Vorfall zu lokalisieren, also den Raubzug gutzuheißen. Es wird, so kündigt der japanische Vertreter im Völkerbund an, keinerlei Kompromisse eingehen, sondern lieber aus dem Völkerbund austreten, der ja ohnehin nichts zu sagen habe, da er von Amerika und Rußland gar nicht anerkannt werde und im übrigen verstände man in Genf überhaupt nichts von den fernöstlichen Ereignissen, so daß man dem Völkerbund obendrein eine Gnade erweist, wenn man ihn nicht weiter mit den Dingen beschäftigt und die Bereinigung der fernöstlichen Konflikte den Japanern und Chinesen selbst überläßt, wenn man schon den imperialistischen Raubzug des Landes der aufgehenden Sonne nicht gutheißen will. Man muß sagen, die Japaner haben sehr eindringlich die Lehren der europäischen Diplomatie begriffen und handhaben sie gegenüber den Großmächten meisterhaft.

Japan steht auf dem Scheideweg und durchlebt im Augenblick einen Gärungsprozeß, der alle Schattierungen der europäischen Krise mit aufzuweisen hat, sich also der gleichen Methoden bedient, die Europas politische Situation meistern. Natürlich ist auch hier, nach berühmtem Muster, der Kommunismus an allem schuld und es ist gar nicht solange her, daß man einen Massenprozeß gegen seine Anhänger durchführte, der zunächst etwa 400 Angeklagte umfaßte, schließlich auf 118 zusammenschrumpfte, von denen 4 zu lebenslänglichem Zuchthaus und der Rest mit 2 bis 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Kenner des Landes wollen wissen, daß man von einer kommunistischen Bewegung überhaupt nicht sprechen könne, jedenfalls haben die Massenverhaftungen und Verfolgungen diese Partei im Keime erstickt und jetzt hört man nur von Kommunisten, wenn es der Polizei beliebt, solche als Bürgerschreck zu produzieren. Allerdings findet man in der japanischen Arbeiterbewegung, die in den ersten Jahren ganz schöne Ansätze machte, alle Schattierungen, von Nurgewerkschaftlern bis zu den extremsten Revolutionären, Anarchisten und Syndikalisten, die Sozialdemokraten selbst haben im Parlament auf 466 Abgeordnete 5 Mandate. Selbstverständlich wird die ganze Arbeiterbewegung von der Polizei verfolgt und bespitzelt, alles was nicht gerade im Augenblick „kriegsbegeistert" ist, wird unter die Kommunisten gezählt und dementsprechend behandelt. Da gibt es Hochkonjunktur für Staatsanwalt und Provokateure, während sich die Intelligenz, die einst die sozialistische Arbeiterbewegung schuf, jetzt dem Faschismus in die Arme wirft, also auch darin sind die Japaner uns schon gefolgt und gerade jetzt scheint der Faschismus seinen Höhepunkt erreicht zu haben, was ja auch durch die Gründung einer nationalsozialistischen Partei Japans zum Ausdruck kam.

Die Wirtschaftskrise nimmt immer schärfere Formen an, die Arbeitslosigkeit ist auf über eine halbe Million gestiegen, der Absatz stockt, nachdem er durch Inflation des Yen vorübergehend einen mächtigen Aufschwung nahm. Die Arbeitsbedingungen mit 12- bis 14stündiger Arbeitszeit sind nach europäischen Verhältnissen kaum begreiflich, die Bezahlung geradezu unverständlich und dabei ziehen die Nahrungsmittel immer mehr an, obgleich die Lebensbedürfnisse der Japaner nicht gerade hoch sind. Ein Gärungsprozeß macht sich geltend, der vom Faschismus in eine revolutionäre Stimmung umschlagen kann, wenn die heutigen Verhältnisse von längerer Dauer bleiben sollten. Jetzt, da das „friedliche Volk" zum Krieg gezwungen ist, herrscht noch patriotische Begeisterung, besonders unter der Jugend und der Intelligenz, die, wie schon gesagt, den Faschismus mit einer „starken Regierung" will, weil das heutige System ein liberal-konservativer Abklatsch europäischer Gattung, nichts mehr taugt. Und die heutige Regierung Saito, die überpar-

teilich sein will und die beiden japanischen Parteien in sich vereinigt, die früher einander in der Herrschaft abgelöst haben, hat die Hände voll zu tun, um die Jungoffiziere vor offenen Revolten gegen das System zurückzuhalten. Es ist noch erinnerlich, daß der vorherige Ministerpräsident Inukai in seiner Wohnung ermordet wurde, und daß man dem jetzigen Ministerpräsidenten Saito das gleiche Schicksal ankündigt, falls er es wagen sollte, schon jetzt den Prozeß gegen die Mörder durchführen zu lassen. Das Volk in seiner Gesamtheit ist zweifellos friedlich, aber Japan hat in seiner Militärkaste Kriegstreiber, die gerade jetzt den gegebenen Moment sehen, um mit China gründlich abzurechnen.

Aus diesem Grunde hat auch Japan den Nichtangriffspakt mit Rußland abgelehnt, es findet, daß die Verhältnisse im Fernen Osten noch durchaus nicht geklärt sind, es will nur eine Kommission bilden lassen, um die Grenzstreitigkeiten zu verhindern. Rußland, der größte Widerpart Japans, hat sich hier eine Abfuhr geholt, und es ist kaum anzunehmen, daß Japan viel auf die Noten, ob sie aus Genf oder aus Washington kommen, machen wird. Es lebt im Augenblick stärksten Kraftgefühls und will sein Werk in China beenden. Daß die innerpolitische Situation mit dazu zwingt, Entscheidungen zu suchen, ist begreiflich, und wir haben früher schon hier den Imperialismus Japans dargelegt, der nicht nur auf der Suche nach Rohstoffen ist, die er allein nur in China finden kann, sondern vor allem nach Lebensraum sucht, für seinen Bevölkerungsüberschuß. Aus diesen Tatsachen heraus, will man in Japan nicht begreifen, warum die Großmächte und der Völkerbund den Japanern etwas versagen, was sie doch bis vor kurzem selbst getan haben. Denn, so ist man in Japan überzeugt, man treibt nur „friedliche Politik“, die außer Japan und China, niemanden etwas angeht. Und die Einmischung Europas in die fernöstlichen Verhältnisse ist einfach unerhört. Kommt hinzu noch das innerpolitische Chaos, Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Bauernnot, und man wird die Empfindlichkeit der Nipponleute begreifen, die allerdings für die weiße Rasse gefährliche Warnungszeichen offenbart.

Tritt Japan aus dem Völkerbund heraus, was ziemlich stürmisch von seinen Imperialisten und Militaristen gefordert wird, so wird auch die faschistische Welle anwachsen, man wird bald an die Beseitigung des heutigen Regimes herantreten, das, wie schon erwähnt, unparteiisch sein will. Konzessionen werden diesen japanischen Nationalsozialismus, sehr undurchsichtigen Couleurs, kaum befriedigen, und es ist schon möglich, daß, bei eventuellen Neuwahlen die beiden bisherigen Parteien, Seiyukai-liberal und Minseito-konservativ, aber im Wesen wenig verschieden, aufgerieben werden. Welchen Kurs dann die japanische Politik steuern wird, ist kaum zu übersehen. Sicherlich werden sie eine revolutionäre Gegenströmung schaffen, die auch in Japan Voraussetzungen schafft, die heute kaum zu übersehen sind. Japan geht einen Weg, der, wie gesagt, der weißen Rasse für die Zukunft sehr gefährlich werden kann, wenn der Völkerbund nicht einlenkt und durch Boykottmaßnahmen dem Raubzug Japans in China Schranken setzt. Aber auch hier muß gesagt werden, daß ein solcher Schritt von den Genfer Quacksalbern kaum erwartet werden kann. —ll

Kraftwagenblockade in den Straßen Prags

Bedenkliche Zuspitzung der Streikbewegung.

Prag. Die Streikbewegung im Kraftwagengewerbe in der Tschechoslowakei, hervorgerufen durch die Erhöhung der Steuern und sonstigen Lasten, hat sich bedenklich verschärft. In Prag sind annähernd 10 000 Kraftwagenunternehmer mit ihren Wagen aus der Provinz, sogar aus Karpathenrußland, durch tiefen Schnee eingetroffen. Auf einer Insel in der Moldau fand eine stürmische Protestversammlung statt. Die Kraftwagen stehen in langen Reihen auf allen Straßen. Die Polizei wird von den Fahrern verhöhnt. Alle Versuche, den Streik zu durchbrechen, werden verhindert. Einige Streikposten wurden verhaftet. Auf dem Wenzelsplatz kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Fahrern, wobei es Verletzte gab. Ein Omnibus aus Zlin wurde unter großem Geschrei der Menge auf den Platz geschoben. Die Polizei schritt darauf mit blankem Säbel ein.

Russisch-japanischer Notenwechsel

Um den Nichtangriffspakt zwischen Moskau und Tokio — Nur eine Grenzschutzkommission eingesetzt

Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht den Notenwechsel, der zwischen Japan und Sowjetrußland in der Frage des Nichtangriffspakts stattgefunden hat. Am 13. Dezember 1932 hat die japanische Regierung dem Sowjetbotschafter in Tokio die japanische Antwort auf das russische Paktangebot überreicht, in der sie den sofortigen Abschluß eines Nichtangriffspakts für unzweckmäßig ansieht und den Vorschlag macht, einen japanisch-russisch-mandschurischen Ausschuß zur Beilegung von Grenzstreitigkeiten einzusetzen. In der Antwort der Sowjetregierung wird zunächst das Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß Japan nicht zum sofortigen Abschluß eines Nichtangriffspakts bereit sei. Dann hebt die Note die Bereitschaft der Sowjetunion hervor, die Bildung eines solchen Grenzausschusses zur Beilegung der Streitigkeiten zu erwägen. Die Sowjetnote beweist demnach, daß Moskau die Antwort Japans nicht als grundsätzliche Ablehnung auffassen, vielmehr die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt fortsetzen will.

Beilegung des fernöstlichen Konflikts?

Energisches Vorgehen Englands im Mandschureistreitfall?

Genf. Außenminister Simon hatte am Dienstag eingehende Verhandlungen mit den Vertretern Japans und Chinas über die weitere Behandlung des Mandschureistreites. In leitenden englischen Kreisen zeigt man jetzt eine auffallend energische Haltung. Der 19er-Ausschuß soll nach englischer Auffassung im Falle einer Ablehnung der japanischen Vorschläge zunächst die außerordentliche Völkerbundsversammlung einberufen und dieser **die Annahme der praktischen Vorschläge des Lytton-Berichtes empfehlen, in denen bekanntlich die Oberhoheit Chinas in der Mandschurei anerkannt und eine internationale Verwaltung und Kontrolle der Mandschurei vorgeschlagen wurde.** Man ist **sich in den leitenden englischen Kreisen im Klaren, daß ein solches Vorgehen des Völkerbundes zum Austritt Japans aus dem Völkerbund führen könnte.**

Der englische Außenminister kehrt am Mittwoch nach London zurück, um an der ersten englischen Kabinettssitzung nach Weihnachten teilzunehmen. In dieser Kabinettssitzung am Donnerstag soll eine **grundsätzliche Stellungnahme der englischen Regierung zum japanisch-chinesischen Streit herbeigeführt werden.**

Weitere Bombenfunde in Spanien

Bombenexplosion in einer Kirche.

Madrid. In Spanien werden immer noch von der Polizei kleinere und größere Bombenfunde gemacht. Neuerdings wurden in der Stadt Logrono von der Polizei wieder 200 Bomben beschlagnahmt. In einer Kirche in Bilbao wurde eine Bombe zur Explosion gebracht, wodurch der Beichtstuhl zerstört wurde. In Murcia versuchten die Extremisten, ein Kloster in Brand zu stecken. Sie wurden aber von der Polizei daran gehindert. In Ferrol wurden polizeiliche Vorsichtsmaßnahmen zur Verhinderung von den zahlreich wieder aufgetretenen Eisenbahnsabotageakten getroffen. In der Nähe von Talavera wurde ein Zug von Unbekannten mit Steinen beworfen.

*

Madrid. Der Schnellzug Madrid-Barcelona stieß bei der Durchfahrt auf der Station Cetina infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurden drei Personen getötet und zahlreiche zum Teil schwer verletzt. Gerüchtsweise verlautet, daß es sich wieder um einen Sabotageakt handele.



Revolte der Anarchisten auch in den spanischen Gefängnissen

Die Infanterie-Abteilung, die den Aufruhr unterdrückte. — Die neue spanische Revolutionswelle ergriff auch das Gefängnis von Ocana (bei Toledo), wo 200 politische Gefangene ihre Wärter überfielen und das Gebäude in Brand steckten. Erst nach schweren Kämpfen konnte das herbeigerufene Militär Herr der Situation werden.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

44)

Wie gesagt, die Jungen sind aufgeregt, nervös und leichtbeweglich; die Alten sind querköpfig, schlaff und dumm. Es ist lächerlich, auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit zu denken, daß sie imstande sein sollten, die Konkurrenz mit den Arbeitern der „neuen Welt“ aufzunehmen. Das brutalisierte, erniedrigte und schlaffe Volk des Ghettos ist nicht imstande, mit irgendwelchem Erfolg für England zu kämpfen in dem Endkampf um die Herrschaft auf dem Industriemarkt, der, wie die Nationalökonomen behaupten, begonnen hat. Weder als Arbeiter noch als Soldaten werden sie sich geltend machen können, wenn England einmal in der Not seine Söhne ruft. Sollte es geschehen, daß England vom Industriemarkt der Welt vertrieben wird, so würden diese Menschen wie die Fliegen sterben, wenn der Sommer vorbei ist. Und geschähe es, daß England in eine kritische Situation geriete und dieses Volk zu wilder, tierischer Raserei erregt würde, so könnte es sein, daß sie drohend nach West und End zögen, um all das Unrecht zu rächen, das West End an East End begangen hat — und in diesem Falle würden sie noch schneller und leichter von schnellschießenden Gewehren und modernen Kriegsmaschinen ausgerottet werden.

Kaffee- und Logishäuser.

Wieder ein Wort, von dem der Glanz gewichen ist — alle Romantik und Tradition, und was sonst das Wort würdig macht, in Ehren gehalten zu werden! Das Wort „Kaffeehaus“ wird für mich künftig einen alles eher als angenehmen Klang haben. Jenseits des Meeres genügte dieses Wort, um in meinen Gedanken ganze Scharen historischer Stammgäste der Kaffeehäuser erstehen zu lassen und meine Phantasie mit Reihen heller Köpfe und Stutzern, Journalisten und Straßenräubern, aller Bohemiens von Grub Street zu bevölkern.

Aber hier, ach, hier ist sogar der Name nur Humbug. Kaffeehaus: das sollte wohl ein Ort sein, wohin die Leute kommen und Kaffee trinken. Aber das ist es durchaus nicht. Allerdings kann man Kaffee verlangen, und es wird einem etwas in einer Tasse gebracht, das man für Kaffee ausgibt; schmeckt man es aber, so wird man tief enttäuscht, denn Kaffee ist es unter keinen Umständen.

Und was vom Kaffee gilt, gilt vom ganzen Geschäft. Diese Orte werden hauptsächlich von Arbeitern besucht, und es gibt nichts, das das Anstandsgefühl und das Selbstbewußtsein bei diesen Menschen hier in den fettigen, schmutzigen Buden erhalten kann. Hier kennt man nichts Derartiges wie Tischtücher und Servietten. Man ißt inmitten der Ueberreste, die der Vorgänger liegen gelassen hat, und verstreut seine eigenen Ueberbleibsel über den ganzen Fußboden. In der Hauptgeschäftszeit bin ich buchstäblich durch Lachen und Schmutz gewatet, der in einer dicken Schicht auf dem Fußboden lag, und ich habe mein Essen nur hinunterwürgen können, weil ich so unheimlich hungrig war, daß ich imstande gewesen wäre, alles zu verschlingen.

Und so ist wohl auch der normale Zustand des Arbeiters, nach dem Wohlbehagen zu urteilen, mit dem er sich zu Tische setzt; Essen betrachtet er als eine Notwendigkeit, und er macht dazu nicht viele Umstände. Er bringt eine tierische Gefräßigkeit mit, und ich bin überzeugt, daß er, wenn er geht, noch einen recht gesunden Appetit hat.

Wenn man einen solchen Menschen morgens auf dem Wege zur Arbeit hineingehen und sich eine Tasse Tee bestellen sieht, die in Wirklichkeit nichts mit Tee zu tun hat, worauf er ein Stück trockenes Brot aus der Tasche zieht und es mit dem Tee hinunterspült, so kann man überzeugt sein, daß er bei weitem nicht genug in den Leib bekommen hat — nicht einmal an schlechter Nahrung — um imstande zu sein, seine Arbeit zu verrichten. Und ebenso sicher ist es, daß er und tausend andere, denen es wie ihm ergeht, unmöglich nach Quantität und Qualität eine Arbeit leisten können, wie tausend Arbeiter, die tüchtig Fleisch und Kartoffeln gegessen und Kaffee getrunken haben, der wirklich Kaffee ist.

Als Landstreicher bin ich in einem kalifornischen Gefängnis mit weit besserem Essen und Trinken traktiert worden, als die Londoner Arbeit es in ihren Kaffeehäusern bekommen. Und als Landarbeiter habe ich in Amerika für zwölf Pence ein Frühstück bekommen, von dem ein englischer Landarbeiter sich nichts träumen läßt. Allerdings würde er auch nicht mehr als drei oder vier Pence für sein Frühstück bezahlen können, aber das ist verhältnismäßig ebensoviel, wie ich bezahlte; denn ich verdiente sechs Schilling mit der Arbeit, für die er zwei oder zwei und einen halben Schilling bekommen würde. Andrerseits muß man auch in Betracht ziehen, daß ich weit mehr leisten konnte als er. Die Sache hat zwei Seiten. Wer gut lebt, wird stets imstande sein, mehr zu arbeiten, als der, der schlecht lebt. Die Seeleute pflegen folgenden Vergleich zwischn den Verhältnissen auf englischen und amerikanischen Frachtdampfern zu ziehen: Auf englischen Schiffen, sagen sie, ist das Essen schlecht, der Lohn schlecht und die Arbeit leicht — auf den amerikanischen Schiffen ist das Essen gut, der Lohn gut und die Arbeit schwer.

Und das ist überhaupt für die Arbeitsverhältnisse in beiden Ländern bezeichnend. Die Ozean-Schnelldampfer müssen selbstverständlich für ihre Schnelligkeit und Triebkraft bezahlen, und ebenso muß der Arbeiter mit mehr Arbeit für die bessere Triebkraft bezahlen, die er erhält, und kann es das nicht, so erlangt er keine guten Verhältnisse. Zum Beweis dafür braucht man sich nur einen englischen Arbeiter anzusehen, der nach Amerika kommt. Er wird in Neuyork mehr Steine vermauern als in London, in St. Louis mehr als in Neuyork, und noch mehr in San Franzisko, wo der Maurerlohn zwanzig Schilling täglich beträgt, und wo diese Arbeiter zur Zeit streiken, um einen Lohn von vierundzwanzig Schilling zu erlangen. Aber er lebt auch desto besser, je mehr Steine er vermauert.

Frühmorgens kann man in den Straßen, die die Arbeiter auf dem Wege zur Arbeit passieren, eine Menge Frauen sehen, die auf dem Rande des Bürgersteigs sitzen mit Säcken voller Brot, das die Arbeiter massenweis kaufen und im Weitergehen verzehren. Sie spülen nicht einmal das trockene Brot mit einer Tasse Tee von der Art hinunter, wie man sie für einen Penny in den Kaffeehäusern erhält.

Es steht außer Zweifel, daß kein Mensch imstande ist, nach einer solchen Mahlzeit ein ordentliches Tagewerk zu leisten, und ebenso sicher ist, daß den Schaden sein Arbeitgeber und das Volk in seiner Gesamtheit zu tragen haben.

Kürzlich stießen einige Staatsmänner den Feldruf aus: Wach' auf, England! Es würde von klarerem und gesünderem Menschenverstand zeugen, wenn sie stattdessen riefen: Versorge die Deinen, England!

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der unerfahrene Pfarrer

In Wolomin, in der Warschauer Wojewodschaft, wohnt ein lustiger Mensch, ein gewisser Michael Kupcz, der alle Menschen zum Narren hält und sich dabei köstlich amüsiert. Kupcz ist derjenige, der sich einmal auf einer Weichselbrücke seiner Jacke entkleidete und ins Wasser sprang. Er ist ein guter Schwimmer und kam weit von der Brücke wieder aus dem Wasser. In seiner Jacke wurde ein Ausweis eines Warschauer Arztes gefunden und man war fest überzeugt, daß der angesehene Arzt sich das Leben genommen hat. Aus den Zeitungsnotizen hat der Arzt von seinem „Selbstmord" erfahren und ärgerte sich nicht wenig darüber, um so mehr, als seine Frau, von allen Seiten Beileidsschreiben erhielt. Kupcz wollte sich an dem Arzt rächen, weil er ihn einmal aus seinem Ordinationszimmer herausgeschmissen hat. Der Arzt hatte viel Scherereien mit seinem „Selbstmord" gehabt und es dauerte sehr lange, bis es ihm gelang, die Behörden und seine Bekannten zu überzeugen, daß er keinen Selbstmord begangen hat. Wie der Kupcz in den Besitz der Legitimation des Arztes gelangte, konnte nicht aufgeklärt werden. Jedenfalls lacht man nicht über den Spaßmacher Kupcz sondern über den Arzt.

Einen nicht übleren Streich hat Kupcz einem alten Pfarrer gespielt. In einem Zug hat er mit dem alten Pfarrer Bekanntschaft gemacht und erfahren, daß der Pfarrer nach Warschau reist, wo ihn der Bischof aufgefordert hat. Der alte Dorfpfarrer war das letzte Mal vor 20 Jahren in Warschau gewesen und war auf die Gebräuche in Warschau sehr schlecht zu sprechen. Darauf scheint Kupcz gewartet zu haben. Er log dem Pfarrer das Blaue vom Himmel, über die Zustände in Warschau, zusammen. Auf der Straße werden Menschen überfallen, ausgeraubt und sogar erschlagen. Der Dorfpfarrer hörte zu und es wurde ihm schlecht zu Mute. Er wäre am liebsten zurückgekehrt und frug, wie er sich in Warschau verhalten soll, um diesen vielen Gefahren zu entrinnen. Das paßte dem Witzbold vorzüglich in dem Kram und er machte dem Pfarrer einen Vorschlag, der angenommen wurde.

Kupcz sagte nämlich, daß er geneigt wäre, mit dem Pfarrer nach Warschau zu reisen, aber er kann das heute nicht mehr machen, weil sie am Abend nach Warschau kommen werden und da ist die Gefahr am größten. Am besten ist es früh in Warschau abzusteigen, alle Geschäfte am Tage zu erledigen und bevor es Abend wird, aus Warschau zu verschwinden. Er wohne in Wolomin und der Pfarrer kann bei ihm übernachten und morgen früh können sie dann nach Warschau fahren. Der geängstigte Pfarrer, der obendrein den „Peterspfennig" in seiner inneren Westentasche trug, ging auf den Vorschlag ein. Kupcz empfing seinen Gast sehr liebenswürdig und brachte ihn dann ins Bett. Als der Pfarrer eingeschlafen ist, zog er seine Soutane an und begab sich ins Kabaret, wo er tanzte und viel Spaß und Aufsehen erregte. Aber das ist noch nicht alles.

Um 11 Uhr in der Nacht kehrte die bessere Ehehälfte, Frau Kupcz, von einem Ball heim. Sie wußte nicht, daß ihr lustiger Ehegebieter den alten Pfarrer heimbrachte und ihn in das Ehebett gebettet hat. Sie zog sich rasch aus, löschte das Licht aus und sprang schnell ins Bett zum Pfarrer hinein. Da sie nach dem Ball ein wenig animiert war, streichelte sie den alten Pfarrer ein wenig. Entsetzt über diese Liebkosungen sprang der Pfarrer mit einem Geschrei aus dem Bette heraus. Erst jetzt sah die Frau Kupcz, daß ein fremder Mann in dem Ehebett lag. Kupcz kehrte heim und beobachtete die Szene durch das Fenster und amüsierte sich köstlich über das Vorgefallene. Der alte Pfarrer zog sich rasch an, mußte aber die Wahrnehmung machen, daß seine Soutane fehlt. Anfangs dachte er, daß man ihn ausgeraubt hat und griff nach dem „Petripfennig" in seine Westentasche. Das Geld war aber da. Nun trat Kupcz in die Wohnung ein und gab dem Pfarrer seinen Priesterrock zurück. Ganz Wolomin lacht über diesen Fall, was es nicht hindert, daß Kupcz seine Tat vor dem Richter zu verantworten haben wird.

Konstituierung der Verfassungskommission

Unter dem Vorsitz des Vizemarschalls Abg. **Kendzior**, trat die Verfassungskommission des Schlesischen Sejms zu ihrer ersten, konstituierenden Sitzung zusammen. Als Vorsitzender der Kommission wurde der Abg. Kendzior vorgeschlagen und nachdem die Sanatoren auf den zweiten Vorsitzenden verzichteten, der Abg. **Kempka** als zweiter Vorsitzender gewählt, der Abg. Dr. **Glücksmann** zum Schriftführer. Abg. **Dombrowski** schlägt namens seines Klubs vor, 3 Unterkommissionen zu bestimmen, die die Vorarbeiten leisten sollen, und zwar bezüglich der Zusammensetzung des Sejms und der Wahlordination, ferner über die Kompetenzen des Wojewodschaftsrats und des Wojewoden, sowie über die Art der Veröffentlichung der Gesetze, wenn sie Gesetzeskraft erlangen sollen. Gegen die Schaffung von Unterkommissionen spricht sich Abg. Dr. Glücksmann aus, solange man in einer Generalaussprache nicht festgelegt hat, wieweit das vorliegende Projekt überhaupt mit dem organischen Autonomiestatut in Verbindung zu bringen ist. Das Projekt trage soviel Widersprüche in sich, daß man keine Unterkommissionen einsetzen kann, bevor eben nicht die Klärung eingetreten ist. Auch Abg. **Korfanty** wendet sich gegen die Bildung von Unterkommissionen, bevor man nicht eingehend in einer Generaldiskussion die Fragen des Projekts erörtert hat und schlägt zunächst die Wahl eines Generalreferenten vor, der der Kommission alle erforderlichen Gesichtspunkte darlegt, da man sich im Plenum nur mit den Umrissen des Projekts beschäftigt habe. Abg. **Ochmann** ist für die Bildung von Unterkommissionen, allerdings nach vorausgegangener Aussprache. Zum Generalreferenten des Projekts wird Abg. Kempka gewählt, nachdem die Sanatoren es ablehnen, das Regierungsprojekt zu vertreten. Gegen den Generalreferenten wendet sich Abg. **Witczak**, der die Ansicht vertritt, daß die dem Generalreferenten zugeteilte Aufgabe falsch aufgefaßt werde, da er nur die Meinungen der Klubs hier kristallisieren solle, die Debatte ohnehin kein anderes Bild als im Plenum ergeben werde. Abg. Korfanty schlägt daraufhin Vertagung vor, bis der Referent in der Lage sein werde einen umfassenden Bericht zu geben. Obgleich die Sanatoren gegen die Vertagung sind, wird die weitere Diskussion auf Dienstag, d. 24. Januar nachmittags vertagt.

Weltfirma „Ferrum" vor der Stillegung

„Ferrumwerke in Polen" — Die neuen Generaldirektoren — Die fetten und die mageren Jahre — Die Eile des Demo — Man möchte 3 Fliegen mit einer Klappe schlagen

Die Ferrumwerke in Zawodzie bei Kattowitz, waren wohl die einzigen in Oberschlesien, die weit und breit auf dem Erdballen ihren Ruf genossen. Ihre Röhrenfabrikation war von einer solchen Bedeutung, daß, ob es im fernen Norden, Grönland, Kanada oder im fernen Süden, Afrika, Südamerika oder Asien war, die Ferrumwerke in Oberschlesien waren berühmt und haben fast in der ganzen Welt große„ kilometerlange Wasserversorgungsanlagen und Wasserzuführungsanlagen zu Kraftwerken gebaut. Als Oberschlesien durch die Grenzziehung in 2 Teile getrennt wurde und die Ferrumwerke mit Polnisch-Oberschlesien zu Polen zugeschlagen wurden, war es ein Stolz in Polnisch-Oberschlesien, daß man neben der Bismarck- und Baildonhütte, ein solches Werk wie „Ferrum", von weltwirtschaftlicher Bedeutung mit bekommen hat. Wir erinnern uns sogar eines Streites, der sogar diplomatische Verwicklungen nach sich ziehen sollte. Als einmal die Ferrumrohre im Hamburger Hafen nach den Vereinigten Staaten verladen wurden, sollte angeblich hinter der Bezeichnung „Ferrumwerke" gestanden haben „in Germanen".

Polnische Kreise haben sich in Kattowitz bei der Wojewodschaft darüber sehr mißbillig ausgesprochen und verlangten, daß ein solches Ueberschreiben „Ferrumwerke in Polen" durch „Ferrumwerke in Germanen" auf diplomatischem Wege geahndet wird.

Ob tatsächlich im Hamburger Hafen seinerzeit gestanden haben sollte, „in Germanen" oder „in Polen", soll uns schließlich im Augenblick ganz gleich sein. Uns beschäftigt mehr die

Lage der Ferrumwerke, insbesondere die Lage der Arbeiter.

Seinerzeit wurden die Werke vom Herrn Generaldirektor Löser geleitet und soweit uns erinnerlich, gab es auf Grund der Wirtschaftskrise

finanzpolitische Komplikationen.

Die Beschaffung von flüssigen Kapitalien zur Uebernahme von größeren Aufträgen, konnte im Binnenlande nicht gelöst werden. Politischer Zwist führte dazu, daß große Millionenaufträge statt von Ferrum, von einer italienischen Firma ausgeführt worden sind. Große Auslandsauftraggeber, die seit Jahrzehnten von Ferrum bedient wurden, sind allmählich zu anderen Firmen übergegangen und so begann für die Ferrumwerke eine immer schwerere Krisenzeit, so daß die Firma Ferrum sich mit dem Gedanken der Stillegung getragen hat. Bei einer Konferenz mit dem Demobilmachungskommissar hat der Herr Generaldirektor Löser erklärt, daß er persönlich eine Stillegung nicht wünsche,

denn mit dem Augenblick der Stillegung der Ferrumwerke ist das Werk seinen internationalen Weltruf verlustig gegangen.

Man hatte lediglich den Betrieb eingeschränkt, die Belegschaft reduziert und es haben sich wieder erneuert Aufträge gefunden.

Generaldirektor Löser mußte allerdings die Ferrumwerke verlassen. An seine Stelle kam ein Herr Miszczaniowski, der die Leitung der Ferrumwerke weiter übernahm. Wie wir erfahren, soll dieser Herr von einer Warschauer Bankgesellschaft gekommen sein. Doch nicht lange und dieser Herr versuchte die Stillegung der Ferrumwerke durchzuführen. Auch diese Konferenz beim Demobilmachungskommissar ergab, daß eine Stillegung des Werkes nicht in Frage kommt, sondern eine weitere Einschränkung mit einer größeren Beurlaubung von Arbeitern. Herr Miszczaniowski hatte bald die Ferrumwerke verlassen und es kam ein neuer Herr, der Generaldirektor Giszczinski. Er soll bekanntlich bei der Sanierung der Friedens- und Baildonhütte mitgewirkt haben?! Statt daß die Weltfirma Ferrum nun ihre internationalen Auftraggeber aufsucht und versucht, wieder zum alten Ruhm zu kommen, ist das Gegeteil eingetreten. Langsames Weitersinken der Ferrumwerke sind eingetreten und dieser Tage hatte der neue Herr Giszczinski

die Stillegung der Ferrumwerke zum 3. Male beantragt.

Der Herr Demobilmachungskommissar konferierte am Dienstag, den 17. mit der Direktion, mit den Betriebsräten und mit den Gewerkschaften. Der Herr Generaldirektor berichtete, daß aus dem Jahre 1928, wo noch Aufträge in Höhe von 22 Millionen jährlich eingegangen sind, bis zur heutigen Zeit die Auftragserteilung soweit gesunken ist,

daß kaum 2 Millionen jährlich nach den letzten Monaten beurteilt, vorhanden sind und daß das Unternehmen ein reines Zuschußunternehmen geworden ist,

was zu dem Endergebnis führt, daß es stillgelegt werden muß. Wir wollen Herrn Giszczinski nicht näher befragen, wie es möglich geworden ist, daß eine Weltfirma soweit heruntergekommen ist. Das nachzuprüfen, ist ja Aufgabe der Behörden. Wir können aber nicht zugeben, daß aus der Mistwirtschaft, die in und mit den Ferrumwerken geführt worden ist,

die Arbeiter als die Opfer auf der Straße liegen bleiben sollen.

Ob es unter dem Generaldirektor Herrn Löser soweit gekommen wäre, oder ob Herr Miszczaniowski und Giszczinski, wenn sie vor Jahren die Ferrumwerke übernommen hätten, es verhindert hätten, daß es soweit gekommen ist, ist nicht unsere Aufgabe, darüber das Urteil zu fällen. Wir überlassen es einem späteren Zeitpunkt, wo wir über Ferrumwerke noch etwas zu sagen haben werden.

Wenn man heute von den Ferrumwerken erklärt, daß Auftragsmangel die Ursache der Stillegung ist, so glauben wir berechtigt darauf hinzuzeigen, daß größere Aufträge für Ferrumwerke bereit stehen,

daß sogar eine große Firma vor geraumer Zeit eine Vorschußzahlung auf zu erteilende Aufträge den Ferrumwerken gegeben hat

und daß es sich nur noch um einige Zeit handelt, wo Aufträge für die Abteilung 4, Röhrenfabrikation, akut werden. Wenn man damit kommt, daß im Monat Januar kaum 30 Tonnen Aufträge vorhanden sind, so muß es uns etwas verwundern und man könnte den Verdacht aufnehmen,

daß die Ferrumwerke von gewissen Stellen boykottiert werden.

Nachdem die Ferrumwerke dem Schrauben- und Stahlsyndikat angeschlossen sind, muß dieses Syndikat für das Jahr 1933 bei der Verteilung eine bestimmte Auftragsquote den Ferrumwerken übergeben haben, oder aber, daß dieses Syndikat diese Quote den Ferrumwerken noch übergibt. Es kann doch niemand diese Tatsache hinwegwischen oder, daß das Syndikat für das Jahr 1933 den Ferrumwerken gar nichts mehr zuteilt,

weil bei diesem Syndikat die Ferrumwerke bereits als stillgelegt gelten?

Der Einwand der Arbeiter- und Angestelltenräte, daß um die Jahreswende, wo bei Jahresabschlüssen wenig oder gar keine Bestellungen getätigt werden, fast immer ein Stillstand zu beobachten ist., Das soll jedoch nicht als Ursache zu einer Stillegung gelten. Auch Einwände, daß die Ferrumwerke in der vergangenen Zeit stets mit hohen Gewinnen gearbeitet haben und wenn nunmehr die Bilanz ein Defizit zu verzeichnen hat, es eine Ungerechtigkeit wäre, dem Antrag der Arbeitgeber auf Stillegung Rechnung zu tragen.

Sie müßten ebenso, wenn sie die 7 fetten Jahre geschluckt haben, einmal die 7 mageren Jahre durchmachen.

Der Herr Demobilmachungskommissar, dessen Haltung mit 51 Prozent auf seiten der Ferrumwerke lag, konnte jedoch nicht umhin zu erklären, daß man die Lage der Ferrumwerke noch einmal prüfen wird, wobei er über die verflossene Zeit aus der Gewinn- und Verlustrechung einige Zahlen über Gewinne zum Besten gab. Bei den vom Demobilmachungskommmissar genannten Zahlen konnte man die Probe aufs Exempel stellen und den Ferrumwerken auferlegen, den Betrieb 3 Monate weiter zu führen, wobei man den Ferrumwerken einen Aufsichtsbeamten gibt, der den ordnungsgemäßen Auftragseingang und die jeweilige Kalkulation zu prüfen hat. Wir möchten aber weiter dem Herrn Demobilmachungskommissar sagen, ob er in den einzelnen Positionen der Jahresbilanzen auch nachgeprüft hat,

was unter den Aktiven und Passiven einzelnen Positionen untergebracht war.

Es läßt sich nämlich um keine allzu krasse Gewinn- und Verlustrechnung aufzustellen, den fettesten Teil des Gewinnes in einer Bilanz unter Aktiva und Passiva unterzubringen.

Etwas eigentümlich war der Standpunkt des Demobilmachungskommissars, der da sagte,

daß er im schnellen Tempo arbeiten will,

um noch bis zum 24. 1., wo der Kündigungstermin abläuft. alles zu erledigen. Die Arbeit auf dem Knie hat uns in Polnisch-Oberschlesien schon viel geschadet. Wir brauchen uns nur die verschiedenen stillgelegten Gruben und auch zum Teil Hütten anzusehen. Es ist nicht richtig, daß, wenn einmal der oberschlesische Kapitalismus den Kommissar um Hilfe anruft, daß dieser sich beinahe in der Arbeit nicht einmal die notwendige Schlafruhe gönnt, während die Arbeiter auf eine Entscheidung warten, während man mit der notwendigen Vorsorge das juristische und das gesetzliche Recht nachprüft. Wir sind neugierig, ob man den oberschlesischen Friedhof um ein weiteres Massengrab erweitern wird. Etwas unerklärlich scheint es, daß die Angestellten erst am 31. März ihre Entlassung erhalten, während man die Arbeiter schon am 24. 1. entlassen will. Will man das Werk bis zum 31. März weiterleiten, oder glaubt man das Werk weiterzuleiten und neue Arbeiter, billigere, jüngere und den Leitern der Ferrumwerke angenehmere Arbeiter einzustellen? Man will 3 Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Man will die turnusmäßig beurlaubten Arbeiter ein für allemal vom Halse haben, man hat die tariflichen und sozialen Rechte der Arbeiter mit einem Schlage erledigt und man hat sich der unliebsamen Arbeiter entledigt.

Uns scheinen die letzten 3 Fragen die Hauptfragen bei den Ferrumwerken zu sein. Für heute wollen wir die Entscheidung des Demobilmachungskommissars abwarten. Unserer Ansicht nach, gibt es eine teilweise, etappenweise Einschränkung des Betriebes, entsprechend den Aufträgen, nicht aber, daß die Arbeiterschaft auf die Straße geworfen wird, um nach dem 31. März aus der Not heraus, denselben Herrn zu Kreuze zu kriechen, um wieder angelegt zu werden.

Die Ferrumhütte wird am 24. d. Mts. stillgelegt

An anderer Stelle schreiben wir ausführlich über die Ferrumwerke. Ergänzend ist noch zu berichten, daß sich gestern der Demo in einer besonderen Konferenz mit der Stillegung der Ferrumwerke befaßte. Die Verwaltung drängt mit aller Energie darauf, daß die Stillegung bereits am 24. d. Mts. verwirklicht wird. Zu der Konferenz sind gestern zwei Direktoren erschienen und zwar die Herren Genschycki und Grabowski und schützten große Verluste vor, die das Werk zu tragen hat. Der Direktor Genschycki erklärte, **daß das Werk auch dann** stillgelegt **werden muß, wenn die Arbeiter auf 30 bis 40 Prozent der bisherigen Löhne verzichten sollten.** Die Arbeiter haben energisch gegen die Stillegung protestiert und ersuchten um eine nochmalige Ueberprüfung der Kalkulation und der Aufträge. Dem stimmte der Demo zu und vertagte einstweilen die Entscheidung. Die Verwaltung will trotzalledem das Werk am 24. schließen.

Die Arbeitslosigkeit um 12051 Personen gestiegen

Amtlich wird bekannt gegeben, daß in der letzten Woche die Zahl der Arbeitslosen wiederum um 12 051 gestiegen ist. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 243 290.

Weitere Sparmaßnahmen der Knappschaft

Der Knappschaftsverein stellt fest, daß verschiedene Knappschaftsmitglieder nach Erhalt der ärztlich angeordneten Augengläser oft sehr unachtsam sind, so daß diese vielfach beschädigt bezw. gebrauchsunfähig gemacht werden. Dies hat dann zur Folge, daß solche Personen im Laufe eines Jahres den Knappschaftsarzt wiederholt um Augengläser angehen. Diesem Uebelstand soll durch weitere Sparmaßnahmen vorgebeugt werden. Die Knappschaft beabsichtigt in bestimmten Zeitabständen entsprechende Kontrollen durchzuführen um laut den ärztlich ausgestellten Attesten festzustellen, wie oft Augengläser an die Mitglieder verausgabt werden. Falls festgestellt wird, daß bei den Mehranforderungen grobe Fahrlässigkeit seitens der Knappschaftsmitglieder vorliegt, so erfolgt Abzug vom Lohn, bezw. von den Invaliden- und Witwenrenten.

In diesem Zusammenhang wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den notwendigsten Fällen stärkere Augengläser unentgeltlich verausgabt werden, jedoch gilt dabei zu bemerken, daß die Einfassung auf Kosten der Mitglieder zu erfolgen hat. Ebenso haben die Kassenmitglieder die Kosten für Instandsetzung zerbrochener Gläser zu übernehmen. Anspruch auf kostenlose Einfassung der Augengläser haben die Mitglieder erst nach Ablauf von 5 Jahren. y.

600 Arbeiterhäuser sollen in Ellguth gebaut werden

In dem schlesischen Wojewodschaftsamt wurde ein neuer Bauplan entworfen, der mit der Einsetzung der neuen Bausaison verwirklicht werden soll. Nach diesem Plan werden in dem Stadtteil Ligota 600 neue Arbeiterhäuschen erbaut. Das Baugrundstück stellt die Stadt Kattowitz zur Verfügung. Geplant sind Arbeiterhäuschen, wie sie bereits in zahlreichen schlesischen Gemeinden erbaut wurden.

Kattowitz und Umgebung

Programm der nächsten Stadtverordnetensitzung.

Am Freitag, den 20. Januar, nachmittags 5 Uhr, wird die nächste Stadtverordnetensitzung abgehalten. Es soll über nachstehende Vorlagen beraten werden:

Tätigkeitsbericht der Stadtverordnetenversammlung pro 1932; Verwaltungsbericht des Magistrats für 1931-32, Rechnungsabschluß pro 1930-31, Festsetzung der Entschädigung für Enteignung von Terrain zwecks Ausbau der ulica Ligocka; sowie der ulica Brynowska, Wandy, Zalenska und Ryszarda; Ergänzung des Paragraphen 35 des Wasserwerks-Statuts der Stadt Kattowitz vom 18. April 1928; Wahl eines Bevollmächtigten in die Haupt-Musterungskommission für das Jahr 1933; Einführung der Stadtverordneten **Peschka** und Kruppa; Festsetzung des Fluchtlinienplanes ab Station Kattowitz-Brynow bis zu den Hausnummern 11 bis 12; Wahl eines Mitgliedes für den Gartenbauausschuß der Stadt Kattowitz anstelle des Stadtverordneten Pietsch; Wahl von Ersatzmitgliedern für eine Anzahl von Kommissionen, Ausschüssen und Deputationen anstelle des Stadtverordneten **Kowoll** und des früheren Mitgliedes Walter Burkert; Ergänzung zum Tarif über Administrationsgebühren, herausgegeben für das Statut in der Angelegenheit betr. Erhebung von Verwaltungsgebühren für administrative Leistungen und Bescheinigungen; Neuwahl des Stadtverordnetenbüros, gemäß Paragraph 38 des Ortsstatuts; Neuwahl des Vorberatungsausschusses. y.

Die Polizei verbietet das Rodeln auf der Straße. Infolge der vielen Unglücksfälle, die sich durch das Schlittern und Rodeln auf den Straßen, bezw. freien Baugeländen, ereignet haben, gibt die Polizeidirektion bekannt, daß das Schlittern und Rodeln in der Stadt verboten ist. Die Erziehungsberechtigten, die ihre Kinder von diesem Sport auf der Straße nicht zurückhalten, werden zur Verantwortung gezogen und bestraft.

100 Schulkinder fahren nach Gorzytz. Am Freitag, den 20. Januar, werden vom städtischen Wohlfahrtsamt in Kattowitz 100 Schulknaben zu einem vierwöchentlichen Winteraufenthalt nach dem städtischen Ferienheim Gorzytz verschickt. Die Eltern derjenigen Kinder, welche für diesen Transport vorgesehen worden sind, werden ersucht, mit den Knaben am Freitag, früh um 6.45 Uhr, am Bahnhof 3. Klasse in Kattowitz pünktlich zu erscheinen. y.

Bäckerlehrling von Personenauto angefahren und verletzt. Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz wurde von dem Personenauto Sl. 3557 der Bäckerlehrling Erwin Skutela angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll der Verunglückte die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. x.

Festnahme eines Betrügers. Im Zusammenhang mit einem Betrugsmanöver zum Schaden der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Kattowitz, wurde von der Kriminalpolizei der Valentin Folka, ohne ständigen Wohnsitz, arretiert. x.

Zwei Einbrüche in Groß-Kattowitz. Mittels Nachschlüssel wurde in die Wohnung des Paul Piecheta, auf der ulica Wojciechowskiego im Ortsteil Zalenze, ein Einbruch verübt. Die Eindringlinge stahlen aus einem Büfett einen Barbetrag von 45 Zloty, ferner 1 goldene Damenuhr, sowie einen schwarzen Smoking. Der Schaden wird auf 500 Zloty beziffert. — Ein weiterer Einbruch wurde in die Werkstatt des Installateurs Karl Rostek, auf der ulica Marszalka Pilsudskiego 64 in Kattowitz, ausgeführt. Die Täter entwendeten eine Batterie, 10 Kilogramm Draht, sowie 5 Kilogramm Rohre im Gesamtwerte von 300 Zl. In beiden Fällen gelang es den Spitzbuben mit dem Diebesgut unerkannt zu entkommen. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird polizeilicherseits gewarnt. x.

Eichenau. (Aus dem Parteileben.) Am vergangenen Sonntag fand hier die fällige Generalversammlung der Ortsgruppe statt. Genosse **Raiwa** eröffnete dieselbe und gab die Tagesordnung bekannt. Aus den Berichten des Vorstandes war zu entnehmen, daß das alte Jahr ein Krisenjahr für die Ortsgruppe gewesen ist. Jedoch ist in der Ortsgruppe kein Rückgang zu verzeichnen. Nach den Berichten erfolgte die Neuwahl des Ortsvorstandes, der mit einer Ersatzwahl für den zweiten Vorsitzenden derselbe blieb. Nun erhielt Genosse **Matzke** das Wort zum Referat. In längeren Ausführungen schilderte er die große Krise und kam zu dem Ergebnis, daß nur der Sozialismus dieselbe beheben könnte. Genossin **Janta** sprach über die Bedeutung der Frau in der Politik. Die Frauen dürfen nicht klerikale Politik treiben, sondern sozialistische Politik. Rednerin unterstrich, daß in der Stadt Wien jede zweite Frau Sozialistin ist und aus diesem Grunde ist auch die Arbeit eine ganz andere, wie bei uns. Sie ermahnte die anwesenden Männer, ihre Frauen der Partei zuzuführen und nicht daran zu denken, daß die Frau nur zum Kochtopf gehört. Wenn der Sozialismus den Frauen das Wahlrecht gegeben hat, so gehören auch die Frauen in die Reihen der Sozialisten. Unter „Verschiedenes“ wurden lokale Fragen besprochen und Genosse Raiwa konnte die gutbesuchte Generalversammlung schließen.

Königshütte und Umgebung

Mehlverteilung an Erwerbslose.

Die, in der letzten Sitzung des Arbeitslosenhilfsausschusses beschlossene Mehlverteilung an die hiesigen Arbeitslosen, nimmt nach folgendem Plan im Büro des Ausschusses an der ulica Sobieskiego 3 ihren Anfang. Demnach haben sich einzufinden: Am Mittwoch, den 18. Januar alle Personen mit den Anfangsbuchstaben A—B, Donnerstag, den 19. Januar C—D, Freitag, den 20. Januar F—G, Sonnabend, den 21. Januar I, J, K, Montag, den 23. Januar L, Ł, M, Dienstag, den 24. Januar N, O, P, Mittwoch, den 25. Januar R, S, Sz, Donnerstag, den 26. Januar T—U, Freitag, den 27. Januar W—Z. Sonnabend, den 29. Januar alle Nachzügler. Bei der Empfangnahme ist die Kontrollkarte vorzulegen. Die Ausgabe erfolgt an allen Tagen in der Zeit von 9—14 Uhr, am Sonnabend von 9—12 Uhr. k.

Beim Spielen das Auge eingebüßt. Am 29. Oktober v. Js., ereignete sich auf einer Kohlenhalde bei Godullahütte ein folgenschwerer Unglücksfall. Mehrere junge Leute bewarfen sich auf der Halde mit Steinen ohne dabei böswillige Absichten zu haben. Trotzdem traf der 19 Jahre alte Franz Falkus aus Godullahütte den gleichaltrigen Roman Tuczy so unglücklich ins Auge, daß es auslief. Falkus hatte sich nun gestern vor der Strafkammer in Königshütte dafür zu verantworten. Er erklärte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den T. überhaupt zu treffen. Im übrigen gestand er seine Schuld ein und bedauerte den Zufall. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. Weil aber eine absichtliche Handlung nicht vorgelegen hat, wurden dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt in Form einer zweijährigen Bewährungsfrist. k.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der Fleischermeister Wilhelm Böhm von der ulica Starowa wurde, bei der Ausübung seines Berufes im städtischen Schlachthof, vom Herzschlag getroffen. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. k.

Scheibensplitter. Ein gewisser Erwin Schoppa, von der ul. Kazimierza 1, zertrümmerte im Lokal „Christal“ an der ulica Sienkiewicza eine Schaufensterscheibe im Werte von 400 Zloty. k.

Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte benötigt für das städtische Schlachthaus drei Transformatoren zu je 150 Volt. Angebote sind bis zum 29. d. Mts., an das technische Betriebsamt (Rathaus), zu richten. Ferner wurde die Lieferung verschiedener Eisen für das technische Betriebsamt ausgeschrieben. Entsprechende Angebote sind bis zum 25. Januar, im Zimmer 39 des Rathauses abzugeben. Daselbst werden auch notwendige Auskünfte erteilt. k.

Verbilligter Autobusverkehr. Der Magistrat macht bekannt, daß es ihm auf Grund von Bemühungen gelungen ist, mit der Schlesischen Autobusgesellschaft eine Vereinbarung zu treffen, wonach im Stadtbereich von Königshütte für jede Fahrt ein Einheitspreis von 20 Groschen erhoben wird. k.

Bestätigte Erhebung von Gebühren. Die Wojewodschaft hat die von den städtischen Körperschaften beschlossenen Gebührenerhebungen betreffend der Verbrennung von gefallenen Tieren bestätigt. Demnach werden für diesen Akt erhoben: bei einem Pferde, Esel, Hornvieh 5 Zloty, für ein Schwein 3 Zloty, für ein Schaf, Ziege oder Hund 2 Zloty, für eine Katze sowie jedes andere Kleinvieh 50 Groschen. Durch die Einführung des Verbrennungszwanges soll dem Aussetzen von verendeten Tieren ein Ende gemacht werden. Wer verendete Tiere irgendwo aussetzt, wird streng bestraft. k.

Siemianowitz

Magistratsbeschlüsse.

In der gestrigen Magistratssitzung kamen folgende Angelegenheiten zur Beratung. Die Auswechslung des defekten Kabels zum Feuerwehrdepot wurde dem Installateur Rudzki für den Preis von 180 Zloty übertragen, nachdem er die Bedingung einer 10jährigen Garantie angenommen hatte.

Verschiedene Arbeiten, wie Türbeschläge und dergl. an der neuen Schule auf der ul. Matejki wurden dem Schlossermeister Dragon zur Ausführung übergeben. Dem Hausbesitzer Schwarzer auf der ul. Boczna, welcher durch die Höherlegung der Straße seinen Hauseingang umbauen muß, wurde eine Entschädigung von 150 Zloty bewilligt. Ihm wird die Bedingung gestellt, verschiedene Mängel in seinem Hause zu beseitigen.

An der neuen Arbeiterkolonie auf der Michalkowitzerstraße ist für die Fertigstellung des Geländers der höherliegenden alten Straße die Summe von 1000 Zloty bewilligt worden. Der Antrag des Pächters des Restaurants auf Steueraufschub wurde dahin geregelt, daß dem Antragsteller ein Moratorium bis zum 1. Mai d. Js. gewährt wird. Die Gebäude- und Bauplatzsteuer, welche 5 pro Mil beträgt und im vergangenen Geschäftsjahr um 25 Prozent ermäßigt wurde, bleibt im neuen Geschäftsjahr 1933-34 die gleiche.

Eine Reihe von Anträgen auf Erlaß von Militärsteuern und verschiedenen Strafen wurden einzeln durchberaten und erledigt. Zwei größere, der Stadt gehörige Wohnungen, welche schon mehrere Monate leer stehen, sollen an jeden sich meldenden Bewerber vergeben werden, ohne Vermittlung des Wohnungsamtes. In der neuen Arbeiterkolonie wohnen eine größere Zahl von Mietern, welche bis ein Jahr und länger keine Miete gezahlt haben. Es handelt sich dabei nicht um Arbeitslose, sondern Leute, die noch einen Erwerb haben. Nach wiederholter Zahlungsaufforderung hat die Stadt die Exmissionsklage durchgeführt. 11 Mieter sollen noch ein letztes Mal aufgefordert werden, die Mieten zu zahlen, widrigenfalls sie im Frühjahr exmittiert werden. Für die freiwillige Sanitätskolonne sind zur Anschaffung von Gasmasken 500 Zloty bewilligt worden.

Ein Gesuch des Magistratsbeamten Klabisch auf Versetzung in eine höhere Gehaltsstufe (Stufe 10) wurde genehmigt. Zum Schluß der Sitzung wurde die nächste Sitzung, an welcher das Budgetpräliminar für das laufende Geschäftsjahr zur Beratung kommt, auf den Dienstag, den 24. Januar festgesetzt. —o.

Klagen der Arbeitslosen. Die Siemianowitzer Arbeitslosen klagen, daß sie bei der Auszahlung der Unterstützungen schutzlos der Kälte ausgesetzt sind. Zwar ist im Feuerwehrdepot für die Auszahlung ein Schuppen bereitgestellt, doch dieser bietet nicht genügend Unterkunftsmöglichkeit für die große Zahl der auf die Unterstützung Wartenden, da er höchstens 300 bis 400 Personen aufnehmen kann, während gegen 2000 Personen zur Auszahlung erscheinen. Bei der Ausgabe der Lebensmittelbons sieht man das gleiche Bild. Die Ausgabe erfolgt hier nicht nach einem besonderen Plan, sondern die Empfangsberechtigten müssen sich anstellen und wer zuerst kommt wird zuerst abgefertigt. Natürlich verursacht diese Ausgabe ein langes Schlangenstehen. Kann man da nicht eine andere Verteilungsart ausfindig machen, vielleicht nach dem Alphabet oder nach der Nummer der Arbeitslosenkarte? Den Arbeitslosen, welche wirklich nicht in der Verfassung sind, stundenlang im Schnee zu stehen und zu frieren, würde man damit einen großen Dienst erweisen. o.

Abzug der Streiktage. Den Angestellten der Laurahütte, welche sich an dem letzten Streik aktiv beteiligten, wurden bei der letzten Gehaltszahlung in der vergangenen Woche die Streiktage vom Gehalt in Abzug gebracht. Der Angestelltenrat wird gegen dieses Vorgehen Protest einlegen. —o.

Haushaltsplan der Stadt Siemianowitz. Entsprechend der schwierigen Finanzlage, ist der Haushaltsplan der Stadt Siemianowitz für das Jahr 1933-34 auf 1 480 000 Zloty festgesetzt worden, was ein Weniger von 211 000 Zloty darstellt. Desgleichen ist ein außerordentlicher Etat nicht aufgestellt worden. o.

Zur öffentlichen Einsicht ausgelegt ist das vom Magistrat Siemianowitz aufgestellte Budgetpräliminar für das Jahr 1933 im Magistratsgebäude in der Zeit vom 16. bis zum 23. Januar d. Js. o.

Der Magistrat besichtigt. Am Freitag vergangener Woche wurde von den Magistratsmitgliedern und der städtischen Baukommission das Gelände an der neuen Arbeiterkolonie auf der Michalkowitzer Straße besichtigt, auf welchem die Schrebergärten für die dortigen Einwohner errichtet werden sollen. Der Zaun für diese Gärten wird vom Magistrat hergestellt, während die Inhaber der Gärten ihre Teilparzellen selbst abgrenzen und auch den Mutterboden besorgen müssen. Der Antrag der Kirchengemeinde auf Herstellung einer Friedhofsmauer an der Front der neuen Kolonie wurde anerkannt mit der Einschränkung, daß die Kirchengemeinde ein Drittel der Baukosten übernimmt. o.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Trotz Kurzarbeit — Doppelschichten!

Bekanntlich werden, wegen Absatz- und Rohstoffmangel, in den meisten Betrieben Feierschichten eingeführt, nicht ausgenommen davon ist die Kokereivereinigung, Rütgerswerke in Bismarckhütte. Aber dort ist wirklich kein Grund zum Klagen vorhanden, wie die Arbeitsweise dieses Werkes es am besten beweist. Damit aber genannter Betrieb hinter den anderen nicht zurücksteht, wurde die dritte Schicht aufgelöst und die Arbeiter brotlos gemacht. Trotzdem aber wird das Dreischichtensystem weiter aufrecht erhalten. Das geschieht auf folgende Weise: Die Arbeiter werden wöchentlich zu so und soviel Feierschichten angeschrieben, wobei ihnen aber zugleich Gelegenheit gegeben wird, ihre Feierschichten zu vermindern, indem sie an einem Tage 2 Schichten verfahren. Aus diesem Grunde werden die Arbeiter zur Tag- und Nachtschicht bestellt. Die zweite Schicht wird aber nicht mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt, wie es der anerkannte Tarif vorschreibt, sondern auf den Tag der Feierschicht verrechnet.

Hier gäbe es für die Gewerkschaften einen Grund, die Arbeitgeber wegen Vertrauensbruchs und Betrugs zu belangen, wenn es nur die Arbeiterschaft wollte. Leider liegen aber die Verhältnisse so, daß die Arbeiter froh sind, einige Schichten aufzuholen, weshalb sie alle Schikanen der Arbeitgeber dulden, während wiederum letztere jede Gelegenheit benutzen, um ihren Profit, auf jede nur erdenkliche Weise, zu vergrößern.

Es steht fest, daß eine solche Umgehung des Tarifvertrages in fast sämtlichen Industrieunternehmungen vorkommen, denn es genügt den Industrierittern nicht, wenn die Löhne wiederholt abgebaut werden, sie treiben ihren Abbau noch auf eigene Art, und leider werden sie von den Arbeitern insofern darin bestärkt, als diese sich nicht in der geringsten Weise dagegen wehren. Die Gleichgültigkeit der Arbeiter aber wird solange andauern, solange sie in solchen Verbänden, wie z. B. in der Federacja organisiert sind, denn solange im Betriebsrat der Rütgerswerke noch Freigewerkschaftler waren, konnten derartige Dinge nicht passieren, seit aber im vergangenen Jahre bei der Betriebsratswahl nur Federalisten gewählt wurden, ist der Erfolg für die Arbeiter „offensichtlich“. Hoffentlich haben die Arbeiter aus ihren Fehlern gelernt und machen sie bei der diesjährigen Wahl wieder wett. -s.

Aus der Schwientochlowitzer Gemeindevertretersitzung. Die Tagesordnung umfaßte für die letzte Sitzung nur 6 unbedeutende Punkte, die rasch erledigt werden konnten. Zunächst teilte der Gemeindevorsteher Polak mit, daß der, seiner Zeit gefaßte Beschluß, über die Erhebung eines 10prozentigen Gemeindezuschlages zur staatlichen Steuer bei der Herstellung von Spirituosen, von der Aufsichtsbehörde genehmigt ist. Ferner ist an der Unterführung nach Eintrachthütte der Graben abgedeckt worden. An der Kostendeckung beteiligte sich sowohl die Bismarckhütte, als auch die Bahnverwaltung und die Gemeinde, in gleichen Raten. Des weiteren gab der Naczelnik einen Bericht über die weihnachtliche Unterstützungsaktion. Zu den 15 000 Zloty, welche die Gemeindevertretung hierzu bewilligt hat, kamen noch 7000 Zloty Rückerstattungskosten von der Wojewodschaft hinzu. Ausgegeben wurden in Geld und Naturalien etwa 19 500 Zloty, so daß noch ein Rest von 2546 Zloty in der Gemeindekasse verblieb. Hiervon erhielten 6 Bürger von der Gemeinde, welche im verflossenen Jahre goldene Hochzeit feierten, laut Beschluß je 30 Zloty. Die verbliebene Summe wurde der Arbeitslosenküche zugewiesen. Fernerhin kam noch ein Beschluß zustande, wonach zur staatlichen Grundsteuer die Gemeinde für das laufende Geschäftsjahr einen 10prozentigen Zuschlag erheben wird. Nach halbstündiger Dauer konnte Herr Polak die kürzeste Sitzung seiner Amtsperiode schließen.

Bismarckhütte. (Entlassung von 50 Mann.) Die Bismarckhütte hat die Genehmigung zur Entlassung von 50 Mann erhalten. Diese sollen für die, vor drei Monaten eingestellten, Reservisten, auf die Straße fliegen. Die Arbeitgeber wissen sich also immer Rat, nur die Arbeiter sind dabei die dummen. Der größte Teil der zu Entlassenden sind aus dem Rohrwerk, während die übrigen Betriebe mit 2 bis 3 Mann davonkommen. —s.

Bismarckhütte. (Restlöhne.) Die restlichen 40 Prozent des Dezemberlohnes wurden bereits am Dienstag in der Bismarckhütte ausgezahlt. Die Löhne aufzutreiben, wird wohl der Verwaltung nicht schwer gefallen sein, denn sie waren, infolge der schlechten Arbeitslage, auch sehr minimal. —s.

Rybnik und Umgebung

Swierklaniec. (1 000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Bodenraum des Jan Ulmann brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach und verschiedene am Bodenraum befindliche alte Möbelstücke verbrannten. Der Brandschaden wird auf 1 000 Zloty beziffert. Die Brandursache konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. x.

Bielitz und Umgebung

6000 militärische und 15 000 zivile Pensionäre in 3 Jahren.

Pensionäre des Systems, für die der Staatsbürger sorgen muß.

Interessantes Material, das in der Oeffentlichkeit bisher unbekannt oder zu wenig beachtet wurde, lieferte die Behandlung des Etats für Pensionen und Invalidenrenten in der Budgetkommission im Sejm. Der Etat für Emerituren (Pensionen) steigt in überschnellem Tempo. Für Emerituren sind nämlich im Jahre 1924 — 32 300 000 Zloty verausgabt worden; für das Budgetjahr 1933-34 werden dafür aber bereits 157 800 000 Zloty präliminiert.

Der Etat für Invalidenrenten ist um 20 Millionen niedriger voranschlagt; an Invalidenrenten sind für das Budgetjahr 1933-34 137 880 000 Zl. vorgesehen, wobei jedoch 25 000 Invaliden aus verschiedenen Gründen keine Rente erhalten.

Die Verabschiedung militärischer sowie ziviler Staatsbeamten und Lehrer wird durch nachstehende Ziffern charakterisiert: Im Laufe von 10 Monaten des Jahres 1932 wurden 10 000 Personen aus dem Staatsdienst entlassen. Von diesen Entlassenen hat die Hälfte keine Dienstzeit von 35 Jahren, so daß fast 2500 aus dem Staatsdienst vorzeitig entlassen wurden. Von den zitierten 10 000 entlassenen Staatsbeamten sind nur 4400 pensionsberechtigt; viele sind nicht pensionsberechtigt geworden, weil die letzte Novelle zum Pensionsgesetz die dafür notwendige Dienstzeit von 10 auf 15 Jahre verlängert hat. Die Oberste Kontrollkammer hat festgestellt, daß es am 1. April 1929 — 4099 militärische Pensionäre gab; am 1. Juli 1932 waren es bereits 9794, somit ist die Zahl der pensionierten Militärpersonen im Laufe von drei Jahren um 5695 gestiegen. Die Zahl der zivilen Staatspensionäre ist in demselben Zeitabschnitt von 17 262 auf 32 195 oder um 15 000 gestiegen.

Im Etat für Pensionen und Invalidenrenten für das Jahr 1933-34 sind bereits an versorgungsberechtigten militärischen Pensionären 10 600 (1. Januar 1932 — 8777) und an zivilen Pensionären 32 500 (1. Januar 1932 — 25 567) vorgesehen, trotzdem doch durch Ableben sich die Gesamtzahl der Pensionäre verringert. Wenn man hierbei noch die Zahlen der gesamten versorgungsberechtigten Pensionäre im Jahre 1924 — 40 000, und im Jahre 1933 — 68 000 — in Betracht zieht, so ist die Behauptung, der Staat „fabriziert" Pensionäre auf Kosten des Steuerzahlers, nur am Platze.

Lebensmüde. Am 16. d. Mts. in den Vormittagsstunden verübte der 75 Jahre alte ledige Moritz Christianus wohnhaft Bielitz, Josefstraße Nr. 50, durch Erhängen auf der Türklinke Selbstmord. Das Motiv zu dieser Verzweiflungstat bildete ein altes unheilbares Magenleiden, sowie die nichtendende Wirtschaftskrise mit ihren traurigen Begleiterscheinungen. Der Lebensmüde muß sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben, da er bei einer seiner Bekannten, namens Berta Fuchs, den Betrag von gegen 300 Zloty für sein Begräbnis hinterlegt hat.

Diebstahl. In der Nacht zum 14. d. Mts. drangen unbekannte Täter in den Keller des Simon Getreider in Bielitz, am Schloßgraben Nr. 15, ein und stahlen 50 Stück Käse zu 6 Dkg. und 15 Blechbüchsen Oelfische. Der Gesamtschaden beträgt 50 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Aus dem Gerichtssaal. Am Freitag, den 13. d. Mts. fand beim Bielitzer Bezirksgericht eine Verhandlung gegen den gewesenen Gemeindevorsteher von Kamitz Johann Schubert statt. Im Anklageakt wird der H. Schubert beschuldigt, zur Zeit seiner Amtstätigkeit als Gemeindevorsteher in Kamitz in der Zeit vom Jahre 1929 bis September 1932 die einkassierten Steuergelder in der Höhe von 4958,05 Zloty für sich verwendet zu haben. Diese Veruntreuungen wurden bei der Kassenrevision der Gemeinde durch den Bezirksstraßenausschuß aufgedeckt. Auf Grund der durchgeführten Kontrolle wurde H. Schubert vom Amt des Gemeindevorstehers enthoben und an seine Stelle Herr Franz Drozd als Regierungskommissar eingesetzt. Nach der Amtsübernahme durch Franz Drozd wurden die Bücher weiter genauer untersucht und es wurde festgestellt, daß der obige Betrag, trotzdem er in die Gemeindekasse von den Steuerträgern eingezahlt wurde, an das Steueramt nicht abgeführt wurde. Durch die leichtfertige Gemeindewirtschaft wurde der Gemeinde ein Schaden im Betrage von 8 000 Zl. zugefügt. Der Angeklagte bekannte sich als schuldig, entschuldigte sich aber damit, daß er verschiedene andere Beträge ausgezahlt habe, könne sich aber nicht erinnern wofür. Das Gericht verurteilte Schubert auf 12 Monate Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist. Den defraudierten Betrag hat Schubert bis zum 1. Januar 1936 zurückzuzahlen. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Das Schicksal der Schlesischen Verfassung

Am Dienstag, den 17. Januar trat die Verfassungskommission des Schlesischen Sejms zusammen, um ihre Konstituierung durchzuführen. In derselben Sitzung ist bereits die Generaldebatte über das vom Wojewodschaftsrate unterbreitete Gesetzprojekt abgeführt worden.

Im Plenum des Sejms hat bereits Abg. Gen. Dr. Glücksmann erschöpfend die Stellung des sozialistischen Abgeordnetenklubs zum Gesetzprojekte klargelegt. Unsere Beziehung zum Verfassungsprojekt konnte keine andere sein, als jene, wie sie aus unserem Programm abzuleiten ist. Während die Regierungskreise wesentlich die Autonomie Schlesiens schmälern möchten, verlangen wir nicht nur die Aufrechterhaltung jener Autonomiebefugnisse, die im Organischen Statut verankert sind, sondern noch einen Ausbau dieser Rechte.

Zwischen diesem kraß entgegengesetzten Standpunkte der Sozialdemokratie und des Regierungslagers, zwischen denen die gemäßigtere Einstellung der anderen Sejmparteien liegt, wird sich der Hauptkampf abspielen.

Das Ergebnis dieses Kampfes ist von der Aktivität der Bevölkerung abhängig.

Jede Verfassung — so schreibt Lassalle — hat genau so viel Lebenskraft, wieviel sie aus dem Volke schöpft. Gibt es einen Machtfaktor im Volke, der die Verfassung stützt und verteidigt, dann ist auch die Existenz der Verfassung gesichert. Gibt es eine solche nicht, dann fällt sie wie ein verdortes Laub vom Baume im Herbst fällt.

Die Verfassungsfrage ist eben eine politische Frage. Hier entscheidet die Kräftegestaltung im Volke.

Die Sanacja kennt keine Sentimente für erworbene Rechte, für die gegebenen Versprechen, für historische Errungenschaften. Sie baut rücksichtslos auf alles drauf, was ihrem Regime im Wege steht. Sie kennt auch keine Rücksicht für jene Beweggründe, die zur Beschließung des Organischen Statutes geführt haben.

Deshalb muß das Volk mitsprechen!

Das arbeitende Volk hat heutzutage sicher näher liegende Sorgen, als die Sorge um die Schlesische Verfassung.

Wem die Sorge um Arbeit, um Brot, um die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse seit Jahren drückt, der kann sich schwer zum Kampfe für scheinbar weiterliegende Aufgaben aufraffen. Faktisch sind alle sozialen und politischen Probleme eng miteinander verbunden.

Dasselbe Regime, welches die Autonomie der Gemeinden, der Krankenkassen, ebenso der Länder unterwühlt, schränkte auch die Leistungen der sozialen Körperschaften wie auch die Arbeitslosenfürsorge ein. Umgekehrt. Jenes Volk, welches genügend Kraft findet, um der Autonomie Kraft und Leben zu verleihen, wird auch Wege finden, um die Erhöhung der Arbeitslosenfürsorge zu erzwingen.

Der Kampfboden um die Schlesische Autonomie, ebenso wie der Zeitpunkt, sind uns von der Gegenseite aufgedrängt worden. Wir müssen diese Gelegenheit ergreifen, um unsere Kräfte zu messen.

Meiner Ansicht nach sollte die Sozialdemokratie der Frage der Autonomie die größte Aufmerksamkeit widmen. Allerdings von einer hohen Warte gemessen.

Es geht — das sieht heutzutage jeder — um einen hohen Einsatz, um alles. Stufenweise wird alles abgebaut, was die Arbeiterschaft in den Sturmjahren errungen hat. Die Arbeiterschaft ist in die Verteidigungslinie gedrängt worden. Jetzt ist es Zeit, daß wir unsere Reihen sammeln und den Kampf aufnehmen, vorerst

um die Schlesische Autonomie,

dann aber schritt- oder ruckweise um alles, was wir bereits besessen haben.

Nachher folgt kein Stillstand. Was wir erobern, muß restlos ausgebaut werden, so wie dies die Interessen der Arbeiterschaft erfordern.

Der 19. Sammelausweis zu gunsten des Bezirks-Arbeitslosenfonds. Das Bezirkskomitee für Arbeitslosenangelegenheiten in Bielitz gibt den Spendenausweis zugunsten des Arbeitslosenfonds bekannt. Der Gesamtbetrag der eingegangenen Spenden ist 6646.24 Zloty, welcher von 50 Spendern gesammelt wurde. Was wir schon voriges Jahr betont haben, bewahrheitet sich leider vollständig. Je länger die Krise dauert, desto größer ist auch die Not, um so geringer laufen auch die Spenden ein. Für den gesammelten Betrag kann man für die Arbeitslosen wirklich keine große Hilfe schaffen. Auf dem Wege der Sammlungen wird man für die Zukunft die Not der Arbeitslosen kaum lindern können. — Wenn die heutigen Machthaber nicht imstande sind, den Arbeitslosen Beschäftigung und Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, dann müssen die großen Vermögen und die Riesengehälter ausgiebig besteuert werden. Wenn diese Vertreter der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung, welche die heutige Not verschuldet hat, noch weiter erhalten wollen, müssen sie ganz empfindlich bis zur Enteignung geschröpft werden.

Vortrag des Krakauer Universitätsprofessors Spiridion Woukadinovic. „Goethe und die Erziehung". Prof. Woukadinovic, eine Kapazität auf dem Gebiete der Goetheforschung, spricht in prägnanter und anschaulicher Weise über Goethes Stellung zum Erziehungsproblem, welches, zunächst von Rousseau beeinflußt, dem Individuum vollste Entwicklung zubilligt. Die Erziehung ist eine mehr passive, jede Fähigkeit trägt in sich die Kraft, sich zu entfalten, jeder Irrtum in sich die Erkenntnis. Wie aus Goethes großem Erziehungsroman „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre" sowie aus seinem „Faust" hervorgeht, hat er in späteren Jahren seine Erziehungslehre einer gründlichen Revision unterzogen. Die Individualitätslehre, die Lehre von der Verherrlichung und Entfaltung des Individuums, welche der egozentrischen Auffassung des Jünglings entsprach, weicht der altruistischen Lehre der Unterordnung des Individuums unter das Wohl der Allgemeinheit, weicht dem Sozialismus. Der ethisch vollkommene Mensch, der nach manchen Irrungen und Wirrungen den Weg zu sich, das heißt zur Menschheit oder zum Sozialismus gefunden hat, wird nun das Ziel seiner erzieherischen Bestrebungen. Faust, der irrende und strebende Gottsucher, der Sucher nach Wahrheit und Vollkommenheit findet am Ende seiner Lebensbahn volles Genügen in dem Wirken für die Allgemeinheit, in der sozialen Arbeit. Diese Erziehungslehre Goethes eilt seiner im Nationalismus erstarrten Zeit weit voraus, sie ist ein neues Evangelium, dessen Offenbarung seine Zeit nicht verstand. Und leider muß man sich eingestehen, ist auch unsere Zeit des Egoismus nicht reif für Goethes ethisch so hochstehende Erziehungsidee. Wir haben in äußeren Dingen ungeheuere Fortschritte gemacht, innerlich sind wir von der Harmonie des ethisch vollkommenen und aus diesem Grunde glücklichen Menschen weiter entfernt, denn je, wir sind trotz unserer technischen Errungenschaften nicht glücklicher geworden. Darum — so schließt der Vortragende seine interessanten Ausführungen — zurück zu Goethe sei unser Losungswort, es wäre zugleich das Losungswort für eine bessere Zukunft.

H. R.



Im reichsten Lande der Welt

Wie Amerikas Arbeitslose „wohnen" müssen.

Unser Bild berichtet von dem Amerika, wie es nur wenige kennen und wie es auch nur selten und ungern gezeigt wird: in der reichen Stadt Los Angeles haben sich Erwerbslose, die nicht einmal Geld für das Asyl haben, diese „Wohnungen" zusammengezimmert.

„Wo die Pflicht ruft!"

Altbielitz. Am Donnerstag, den 19. d. Mts. findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des H. Andreas Schubert in Altbielitz die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt, wozu alle Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und die Mitglieder des sozialistischen Gemeinderatklubs freundlichst eingeladen werden.

Verein jugendlicher Arbeiter Bielsko. Obiger Verein gibt hiermit bekannt, daß seine diesjährige 10. ordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 22. Januar, nachmittags um 7 Uhr, im Bibliothekzimmer des Arbeiterheims in Bielsko stattfindet, und gibt gleichzeitig die Tagesordnung bekannt: 1. Protokollverlesung der letzten Generalversammlung; 2. Berichte a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) des Schriftführers, d) des Archivars, e) der Revisoren; 3. Neuwahlen; 4. Referat; 5. Vereinsangelegenheiten, freie Anträge; 6. Allfälliges. Es wird ersucht, die Delegierten zu entsenden, welche die schriftlichen Einladungen mitbringen sollen.

Der Vorstand.

Familienabend der Freien Turnerschaft in Nikelsdorf. Sonntag, den 22. Januar 1933, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet obiger Verein im Saale des H. Genser einen Familienabend, verbunden mit turnerischen und deklamatorischen Vorträgen. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Alle Genossen, Freunde und Sympathiker werden zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Eintritt 1,20 Zloty, im Vorverkauf 90 Groschen.

Verein Sterbekassa Bielsko. Der Vorstand des Vereins Sterbekassa in Bielsko gibt bekannt, daß die diesjährige Generalversammlung des genannten Vereins am Donnerstag, den 2. Februar, um 3 Uhr nachm., im Saale des Arbeiterheims in Bielsko mit folgender Tagesordnung stattfindet. P. 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. P. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kontrolle. P. 3. Neuwahlen. P. 4. Festsetzung der Beiträge und des Unterstützungsregulatives. P. 5. Allfälliges. Sollte die Generalversammlung zur festgesetzten Stunde nicht beschlußfähig sein, dann findet laut § 22 des Statutes eine Stunde später, dieselbe ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl statt. Anträge von Mitgliedern, welche bei der Generalversammlung behandelt werden sollen, müssen laut § 22 des Statutes mindestens 8 Tage vorher dem Vorstande bekannt gegeben werden und von mindestens 20 Mitgliedern unterschrieben sein. Eintritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorweisung der eigenen Legitimation gestattet. Um bestimmtes und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Roter Sport

Glanzvorstellung des A. S. V. Vorwärts Bismarckhütte. Ehrenvolle Niederlage der Königshütter Freien Turner. Jednosc Königshütte kann nur ein Remis erzwingen.

A. S. V. Vorwärts Bismarckhütte — R. K. S. Czarni Neudorf 4:1 (1:1).

Die längere Spielpause hat den Vorwärtsern nicht geschadet. Vollkommen ausgeruht traten sie gegen die routinierte Czarnimannschaft an, und, was niemand erwartet hatte, trat ein. Die Czarni, in der ersten Hälfte stark überlegen spielend, konnte die Chancen nicht ausnutzen, so daß der vorgesetzte Treffer nicht genügte, um die Gäste mutlos zu machen. Im Gegenteil. Nachdem noch vor der Pause der Ausgleich gelang, dreht Vorwärts nach dem Wechsel den Spieß um und drängt die Einheimischen stark in die Defensive. Der Bismarckhütter Sturm erweist sich heute als besonders schußfreudig und hat den gegnerischen Torhüter trotz guter Abwehrarbeit noch drei Mal überwunden. Czarni spielte nachher schon recht lustlos, so daß sich den Gästen noch mehrmals Gelegenheiten zu Erfolgen boten, welches sie jedoch ungenutzt verstreichen ließen. Für Vorwärts waren Foks, Paschieka und Jarosch erfolgreich, während der Neudorfer Halblinke den Ehrentreffer erzielte.

Auch im Spiel der Reserven siegten die Bismarckhütter knapp aber verdient mit 2:1.

R. K. S. Jednosc Königshütte — R. K. S. Jednosc Zalenze 3:3 (0:2).

Ein ausgezeichnetes Spiel, das jederzeit gefallen konnte. Beide Mannschaften waren technisch gleichwertig und einzelne Leute ragten aus beiden Teams als vollkommene Beherrscher fußballtechnischer Tricks hervor. Bei Königshütte vermißte man den gefährlichen Linksaußen Marschel sowie Oblong und Wischke, welche wegen erlittenen Verletzungen nicht spielfähig waren. Im letzten Viertel mußte außerdem noch Ciupke I ausscheiden. Zalenze trat ebenfalls mit zwei Ersatzleuten an. Nachdem die Gäste mit 2:0 in Führung gehen konnten, gleicht dank der aufopfernden Stürmerarbeit Königshütte aus und kann dem nächsten Erfolg der Gäste auch noch einen Treffer entgegensetzen. Somit ist dem Meister die Revanche für die letzthin erlittene Niederlage nicht gelungen. Auf das am 12. Februar in Zalenze stattfindende Rückspiel dieser beiden stärksten Vertreter unseres Bezirkes kann man neugierig sein.

Als Vorspiel traten die Reserven von R. K. S. Naprzod Bittkow und der Zalenzer Jednosc auf den Plan. Hier blieben die Zalenzer mit 2:0 Sieger.

Freie Turner Königshütte — G. d. A. Bismarckhütte 1:2.

Die Freien Turner sahen sich gezwungen, ohne ihrer Standardverteidigung anzutreten und mußten eine knappe Niederlage über sich ergehen lassen. Der zu glatte Platz ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu und auch die Torleute waren in ihrer Abwehrarbeit durch die Glätte sehr behindert, so daß die Bismarckhütter, als der Königshütter Torwart ausglitt und zu Fall kam, zu einem billigen Erfolg kommen konnten. Wir kommen auf dieses Treffen noch einmal zurück.

Der Ski-Kursus beginnt bestimmt am 2. Februar!

Die Teilnehmer haben die übliche Ausrüstung wie Decke, Eßgeschirr, Kulturbeutel usw. mitzunehmen. Weitere Interessenten müssen ihre Meldung bis spätestens 20. d. Mts. an die Adresse des Bezirkssekretärs Gen. Rochowiak, Kattowitz, ul. Poprzeczna 14 mit der Einschreibsumme in Höhe von 10 Zloty einsenden. Es haben bereits Teilnehmer aus allen Gegenden Polens zugesagt, so daß der schlesische Bezirk als nächstgelegenster nicht zurückstehen darf.

Die Arbeiterschwerathleten aus Breslau kommen.

Wie wir bereits meldeten, haben die hiesigen Schwerathleten eine Auswahlmannschaft der Breslauer Kraftsportler für die Zeit vom 2. bis 5. Februar nach Oberschlesien verpflichtet. In den nächsten Tagen erfolgt die Nominierung der hiesigen Repräsentative, sowie auch einiges aus der bisherigen Erfolgsliste der Gäste, unter denen sich einige Leute befinden, die schon mehrfach Meisterehren einheimsen konnten. Alle drei Starts werden selbstverständlich nach den SASI-Regeln gewertet. Alles in allem steht den Liebhabern des Ring- und Kraftsports eine Delikatesse bevor.

Polnische Staatsklassenlotterie

3. Klasse — 4. Ziehung

200 000 zł. gewann Nr. 4291.
15 000 zł. gewannen Nr. 97567.
10 000 zł. gewannen Nr. 28945 91343.
5 000 zł. gewannen Nr. 94414 116514.
2 000 zł. gewann Nr. 138617.
1 000 zł. gewannen Nr. 9444 30747 66458 68162 133070 141.
500 zł. gewannen Nr. 18651 28969 33449 42949 49537 50145 52531 89744 101525 109901 127781 130610 913.
400 zł. gewannen Nr. 19974 40905 44550 53456 64607 73068 82898 90341 543 95025 96716 105148 106801 119360 134473.
300 zł. gewannen Nr. 3533 7338 8897 17399 21751 22919 44370 45339 48052 58551 64395 72957 75523 104245 111257 116070 117090 936.
250 zł. gewannen Nr. 70 1326 12179 17141 24360 27116 29578 30072 32576 44893 49735 781 54795 68264 70232 71939 75084 76538 77638 79278 81125 101434 695 102060 113368 116237 117849 122987 124188 900 125942 131540 134416 136734 138037 141030.

Die Prämie von 70.000 zł. wird auf folgende Nummern nach der Ziehung verteilt:

Nr. 1624 7323 15420 17910 19162 712 22912 24092 25264 27277 28652 945 29432 548 30072 31706 32149 32396 576 34266 36900 39439 47928 48448 50718 54976 58688 792 59054 967 62586 66370 985 67326 72385 761 74091 856 75431 78973 79199 81745 82680 83251 84813 85616 626 90053 91325 92523 93677 756 97032 98379 103686 106342 555 891 107474 108545 114105 115972 116697 117561 956 120540 705 121904 122147 126971 129770 130912 132049 132 133777 135486 139467 141467 557 143552 144319 146096 548.

Tischtennis: S. A. J. Kattowitz — Freie Turner Kattowitz.

Heute, nachmittag um 5 Uhr, findet im Zentralhotel, Zimmer 15, erstmalig eine Begegnung beider Sektionen statt, auf deren Ausgang man gespannt sein kann.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Donnerstag, den 19. Januar.

12,10 Musikalisches Zwischenspiel. 12,35: Schulkonzert. 15,10: Wetter, Wirtschaftsnachrichten und Kommunikate. 15,35: Vortrag. 15,50: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,25: Französischer Unterricht. 16,40: Vortrag. 17: Populäre Musik. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Sport-Feuilleton. 19,15: Verschiedenes. 20: Abendkonzert; in der Pause: Sport und Presse. 22,20: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Donnerstag, den 19. Januar.

10,10: Schulfunk. 11,30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Schlesische Arbeitsgemeinschaft. 15,50: Das Buch des Tages. 16,10: Konzert. 17,35: Zweiter landw. Preisbericht. 17,40: Kammermusik. 18: Wir segeln nach Afrika. 18,20: Der Zeitdienst berichtet. 18,35: Stunde der Arbeit. 19: Massenstrahlen und Atomgewichte. 19,25: Wetter; anschl.: Bekanntgabe des Personenverzeichnisses der Operette des Abends. 19,30: „Tango um Mitternacht", (Operette), in der Pause: Abendberichte. 23,05: 10 Minuten Esperanto. 23,15: Land der Schären.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bielschowitz. Am Donnerstag, den 19. Januar, um 4 Uhr nachmittags, findet im Lokale des Herrn Lesch die Generalversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Als Referent erscheint Genosse Kowoll.

Knurow. Am Donnerstag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale Krywald eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Als Referenten: Genossin A. Kowoll und Genosse Matzke.

Kattowitz. Am Freitag, den 20. Januar, findet im Zentral-Hotel, abends 7 Uhr, eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Referent: Gen. Kowoll.

Mikolow. Am Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal die Generalversammlung der D, S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Referent: Genosse Kowoll.

Tarnowitz. Am Sonntag, den 22. Januar, findet im bekannten Lokal, vormittags 9½ Uhr, eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Referent: Genosse Matzke.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel, Kattowitz, eine Bundesvorstandssitzung statt.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Donnerstag, den 19. Januar: Diskussionsabend.
Sonntag, den 22. Januar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 18. Januar: Vortrag vom Bund für Arbeiterbildung. Referent: Genosse Siegert.
Donnerstag, den 19. Januar: Sprechchorprobe.
Freitag, den 20. Januar: Arbeitsgemeinschaft.
Sonnabend, den 21. Januar: Brettspiele.
Sonntag, den 22. Januar: Heimabend.

Groß-Kattowitz. (Ortskartell der freien Gewerkschaften.) Am Freitag, den 20. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels eine Arbeitslosenversammlung aller freien Gewerkschaften statt. Alle arbeitslosen Kollegen haben sich daran zu beteiligen. Als Ausweis dient das Verbandsbuch.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Am Sonnabend, den 21. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Werkstattbesprechung der Belegschaft der Ferrumwerke statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung steht, haben alle Kollegen zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Am Sonnabend, den 21. Januar, abends um 6 Uhr, im Volkshaus, Vereinszimmer, Generalversammlung. Alle Kollegen haben zu erscheinen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Königshütte. (D. M. V.) Am Sonntag, den 22. Januar 1933, vormittags um 9½ Uhr, findet im Dom Ludowy, Krol. Huta, ulica 3-go Maja 6, die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Da die Generalversammlung für unsere Kollegen von großer Bedeutung ist, ersuchen wir sie vollzählig zu erscheinen.

Bismarckhütte. (D. M. V.) Am Sonnabend, den 21. Januar, nachmittags um 5 Uhr, findet im Lokal Freitel die Generalversammlung des D. M. V. statt. Infolge der wichtigen Tagesordnung, haben alle Kollegen zu erscheinen. Referent: Kollege Buchwald.

Nikolai. (Rechtsschutz.) Die Rechtsschutzstunde des A. D. D. B. findet, wie gewöhnlich, am Donnerstag statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 20. Januar, abends um 7½ Uhr, findet bei Bialas der fällige Vortragsabend statt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 18. Januar, abends um 7 Uhr, Vortrag. Referent: Genosse Siegert.

Königshütte. Am Sonntag, den 22. Januar, Theaterabend. Zur Aufführung gelangen 2 Lustspiele: „Bobert und Bertram als Erben von Schnobelpitsch" und „Instruktionsstunde bei der Wach- und Schließgesellschaft". Beginn pünktlich um 7 Uhr. Eintrittskarten sind schon jetzt in der Bibliothek des B. f. A. erhältlich.

Bismarckhütte. Am Montag, den 23. Januar, abends um 7½ Uhr, findet im Lokal Brzezina der fällige Vortragsabend statt. Referent: Genosse Gorny-Kattowitz.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

